



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

DEPARTMENT KATHOLISCHE THEOLOGIE
LEHRSTUHL FÜR CHRISTLICHE SOZIALETHIK



LMU · GESCHWISTER-SCHOLL-PLATZ 1 · 80539 MÜNCHEN

PROF. DR. MARKUS VOGT

TELEFON+49 (0)89 2180-2476

TELEFAX +49 (0)89 2180-5048

M.VOGT@KATHTHEOLUNI-
MUENCHEN.DE

WWW.LMU.DE

POSTANSCHRIFT
GESCHWISTER-SCHOLL-PLATZ 1
80539 MÜNCHEN

Herrn
Othmar Rest
Peschkestraße 3
12161 Berlin

MÜNCHEN, 6. 10. 2009

Konzept als Nachnutzung für die St. Marien-Kirche in Gescher

Sehr geehrter Herr Rest,

Sie haben mich um eine fachliche Stellungnahme zu der Projektidee einer Nachnutzung für die St. Marien-Kirche in Gescher gebeten. Gerne komme ich dieser Bitte nach.

Das vorgelegte Konzept der „Berkel-Landschaften, St. Franziskus-Zentrum zur Bewahrung der Schöpfung" stellt eine durchaus ungewöhnliche Idee dar, um ein entwidmetes Kirchengebäude einer neuen Nutzung zuzuführen. Nach innerkirchlichen Leitlinien sollen aber auch ungewohnte Wege gegangen werden, um die nicht mehr benötigten Sakralbauten vor dem Abriss zu bewahren und sie möglichst für eine neue sinnstiftende und kirchennahe Nutzung zu entwickeln. Will die Kirche ihrem Kulturauftrag zu echter Zeitgenossenschaft und Diakonie für die Mitwirkung an einer Gesamtkultur der nachhaltigen und sozialen Gerechtigkeit nachkommen (DBK: Kirche und Kultur. Arbeitshilfen 212, September 2007, S. 18), braucht es ungewöhnliche Schritte. Die Öffnung für neue Nutzungsformen soll die ehemaligen Gemeindemitglieder, die sich mit dem Verlust „ihres" Gotteshauses abzufinden haben, versöhnen und ermutigen.

Das Konzept dieses Umweltzentrums stellt m. E. eine diskussionswürdige Grundlage für eine neue Ausrichtung des Kirchengebäudes nach der Entwidmung dar. Je länger ich mich mit dem Konzept beschäftige, desto besser kann ich die angedachte Umgestaltung in ein neues Haus Gottes nachvollziehen: Was sollte grundsätzlich dagegen sprechen, ein frühes Symbol des christlichen Glaubens, nämlich die Fische (ICHTHYS) jetzt im wahrsten Sinne des Wortes in die Kirche einziehen zu lassen, um sie in einem Aquarium als Sympathieträger für den Umweltschutz zu zeigen?

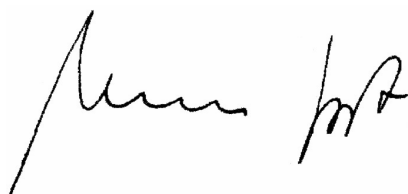
Ein zentrales Anliegen der Kirche, die Bewahrung der Schöpfung, ließe sich anhand des pflanzlichen und tierischen Lebens der Berkel-Region plastisch darstellen. Immer wieder äußern sich die Bischöfe zu Fragen der Schöpfung, des Umweltschutzes, des Klimawandels, der Biodiversität. Zuletzt hat Papst Benedikt in seiner Enzyklika „Caritas in veritate“ eindringlich auf die Notwendigkeit einer ökologischen Umkehr unserer Kultur hingewiesen. Es sei Aufgabe der Kirche ihre Verantwortung für die Schöpfung auch öffentlich geltend zu machen (Nr. 51). Deshalb müsse sie nicht nur die Erde, das Wasser und die Luft als Gaben der Schöpfung verteidigen, sie müsse vor allem den Menschen gegen seine Selbstzerstörung schützen. Den Schwerpunkt kirchlicher Aufgaben sieht der Papst hier in einer öffentlich wirksamen Bildung.

Das St. Franziskus-Zentrum könnte ein solcher Ort werden, wo die Kirche Flagge zeigt, wo sie sich der Welt von heute in moderner Formensprache der Öffentlichkeit präsentiert. Dorthin könnte sie die Menschen, Christen und Nichtchristen, Gläubige und Nichtgläubige einladen und ihnen zeigen, zum einen wie die Schöpfung in der dortigen Region sich darstellt, zum anderen, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Umwelt auch aus christlicher Sicht sich gestalten müsste. Praktischer Umweltschutz könnte vermittelt werden. In der ländlich geprägten Region des Münsterlandes könnte konkret für einen weiteren Ausbau einer ökologischen Landwirtschaft geworben werden. Das neue Haus könnte anschaulich zeigen was es heißt, Erntedank zu feiern.

Nach meiner Kenntnis gibt es eine solche Einrichtung im katholischen Bereich in Deutschland noch nicht. Folglich hätte ein solches Haus Modellcharakter und würde voraussichtlich viele Menschen anziehen - gerade auch junge Leute sowie Menschen aus kirchlichen Gemeinden und ökologisch Engagierte aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Dadurch könnte die zum Haus der Schöpfung umgewidmete Kirche zu einem Ort der Begegnung und der kulturellen Erneuerung werden. Auf der Grundlage von Erfahrungen bin ich zuversichtlich, dass durch Zustiftungen und Kooperationen ein Weg gefunden werden kann, um die finanziellen Lasten eines solchen Projektes auf mehrere Schultern zu verteilen, wenn die Kirche sich entschlossen zeigt, diesen Weg zu gehen. Vor dem Umbau sollte auch ein Konzept der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Haus diskutiert werden, um eine dauerhafte Nutzung sicher zu stellen.

Ich wünsche dem mutigen und innovativen Projekt viel Durchhaltekraft, ein gutes Gelingen und Gottes Segen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized initial 'A' followed by a smaller, more complex signature.